Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1898)
Heft: 14

Artikel: Friedensplauderei
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-801926

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern entsendet werden. An der Spitze der französischen Kommission wird der französische Gesandte in Venezuela, Ripert-Monslar, der seit der Unterbrechung der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und dieser südamerikanischen Republik fern von seinem Posten weilt, an der Spitze der brasilianischen Kommission Rio Branco stehen. Denselben Namen trägt zufälligerweise auch der Fluss, der das Gebiet begrenzt, welches von Französisch-Guyana beansprucht wird, während die brasilianische Regierung auf dem Standpunkte steht, dass die Bestimmungen des Utrechter-Vertrages nicht diesen, sondern einen andern Fluss als Grenzlinie meinen. Wie alle derartigen Verhandlungen werden sich auch die nun bevorstehenden über die französisch-brasilianische Streitigkeit sehr in die Länge ziehen. Ist doch ein ganzes Jahr bloss für die Ausarbeitung der Denkschriften in Aussicht genommen, in welchen die beiderseitigen Rechtsansprüche dargelegt werden sollen. Es ist vorauszusehen, dass das Bundespräsidium, sobald die eigentliche Aufgabe des Schiedsgerichts zu erfüllen sein wird, das Bundesgericht in Lausanne mit der Erstattung des Rechtsgutachtens betrauen wird.

Die „Polit. Korr.“ vom 21. Juni schreibt hierüber: „Die Berufung des schweizerischen Bundespräsidenten zum Schiedsrichter bei internationalen Schwierigkeiten scheint sich zu einer *bleibenden Institution entwickeln zu sollen.* Das zeigt sich in der Thatsache, dass beim Bundesgerichte in Lausanne gegenwärtig *drei derartige Angelegenheiten in Schwebe sind,* denen sich nun auch noch eine *vierte* anreihen soll. Die letztere betrifft die kürzlich erwähnte Grenzfrage, die sich seit so langer Zeit zwischen Frankreich, bezw. Französisch-Guyana und Brasilien hinzieht. Die anderen Angelegenheiten betreffen: Differenzen zwischen Peru und Chile, die Delagoa-Frage und Meinungsverschiedenheiten zwischen England und Columbien. Die Form, in welcher das Schiedsrichteramt des Bundespräsidenten in Bezug auf die französisch-brasilianische Affaire übernommen und ausgeübt werden soll, ist vorläufig noch in Schwebe. Die Modalitäten eines Schiedsspruches, den der Bundespräsident im vergangenen Jahre gefällt hat, haben zum Teile Bemängelungen erfahren, denen man in Bern vielleicht in einem gewissen Masse bei künftigen Schiedssprüchen Rechnung tragen wird. *Bei dem Brauche, dem Bundesgerichte in Lausanne, dem ja unter allen Umständen die Ausarbeitung des Schiedsspruches zufällt, in der Hauptsache das ganze Schiedsrichteramt anzuvertrauen, wird es aber auch fernerhin verbleiben.* Zur Entscheidung der Delagoa-Angelegenheit ist allerdings eine eigene Kommission, die sich aus Räten des Bundesgerichtes *und anderen Delegierten zusammensetzt,* berufen worden. Auch der Stand dieser Frage beweist, wie ausserordentlich *langsam* die Thätigkeit solcher Schiedsgerichte bei den bisher üblichen Modalitäten fortschreitet. Die Delagoa-Frage zieht sich schon seit Jahren hin und ist erst jetzt bei dem Punkte angelangt, dass auf Grund der Berichte der an Ort und Stelle entsendeten Experten nunmehr beide Parteien die Denkschrift über ihre Konklusionen ausarbeiteten.

Die „Frankfurter Zeitung“ berichtet: Der Delagoa-Prozess, der von England und den Vereinigten Staaten gegen Portugal geführt wird, ist bekanntlich im Juni 1891 der Schweiz zur schiedsgerichtlichen Erledigung übergeben worden. Ein Amerikaner, Namens Mac Mardo, hatte von der portugiesischen Regierung die Konzession einer Eisenbahn von der Delagoabai bis zur Transvaalgrenze erhalten, und eine englische Gesellschaft war mit der Ausführung der etwa 90 Kilometer langen Linie beauftragt. Die Arbeiten schritten sehr langsam vorwärts und dem Konzessionär schien weniger daran zu liegen, die Arbeiten zu befördern, als seine Aktien an der Börse künstlich in die Höhe zu treiben. Im Jahre 1889, als die Frist zur Vollendung der Bahn abgelaufen war, entschloss sich Portugal, die Konzession zurückzuziehen, weil es befürchtete, längere Verzögerungen könnten die Ertragsfähigkeit der Bahn gefährden. Nach dem Wortlaute der Konzession hätte die portugiesische Regierung die Linie versteigern lassen und den Erlös dem Konzessionär als Entschädigung auszahlen sollen. Durch diplomatische Intervention der Vereinigten Staaten und Englands war Portugal verhindert worden, in der von ihm beabsichtigten Weise vorzugehen. Die Höhe der von Portugal dem Konzessionär und der englischen Unternehmung zu zahlenden Entschädigung soll nun schiedsgerichtlich festgestellt werden. Portugal bietet diejenige Summe an, die effektiv und zweckmässig auf das Unternehmen verwendet worden ist. Nach dem eingeholten Expertengutachten beträgt die bezügliche Summe 6,370,000 Franken. Die Kläger aber verlangen das Aktienkapital samt einer Prämie von 100 %, sowie das Obligationenkapital, zusammen 47 Millionen samt Zins seit 25. Juni 1889. Der Expertenbericht konstatiert, dass die Arbeiten von der englischen Gesellschaft sehr schlecht ausgeführt wurden, ferner dass infolge der üblen Beziehungen zwischen England und Transvaal die von letzterem begünstigte Delagoa-Linie einen erstaunlichen Aufschwung genommen habe. Die Experten nehmen an, der wahrscheinliche Ertrag der Linie beziffere sich im Jahr 1907, dem Zeitpunkt ihrer vollen Entwicklung, auf etwa Fr. 3,216,000 im Jahr. Das Schiedsgericht besteht aus den Bundesrichtern Bläsi, Bundesgerichtspräsident Soldan und Professor Häusler. Anwälte von Portugal sind Professor Rossel (Bern) und Berdez (Lausanne), England ist durch Boiceau (Lausanne), Nordamerika durch Wyss (Bern) vertreten.

Die vorstehenden Meldungen und Zeitungsausschnitte lehren uns dreierlei: 1. dass die Fälle praktischer Anwendung des Schiedsgerichtsverfahrens stets zunehmen; 2. dass man die schweizerischen Staatsmänner und Professoren in dieser Frage als Autoritäten und die Schweiz selbst als neutrales, zum Abschluss von schiedsrichterlichen Erledigungen allseitig als geeignetes Gebiet betrachtet; 3. dass man allmählich mehr und mehr auch die minimsten internationalen Differenzen schiedsrichterlich zu erledigen sucht, wohl wissend, dass sich, wie die Geschichte dies zeigt, aus solchen leicht verhängnisvolle Kriege entwickeln können.

Ein Mahnwort an die Spanier zum baldigen Friedensschluss

nennen wir einen uns soeben zugekommenen *Aufruf* aus *Barcelona* in spanischer und französicher Sprache, unterzeichnet von *36* verschiedenen, wie uns scheint sehr beachtenswerten Gesellschaften Cataloniens etc. etc.

Wir entnehmen demselben neben allbekannten Wahrheiten über den Fluch einer ungesunden Politik der Ungerechtigkeit und Parteileidenschaft die Thatsache, dass das spanische Volk, als vor dem gefährlichsten Abgrund stehend, gewarnt wird, schon für die nächste Zukunft, vor der verheerenden, verhängnisvollen *Kriegspolitik.* Die den Aufruf unterzeichnenden Vertreter der 36 in Spanien verbreiteten Gesellschaften machen u. a. das Volk mit Nachdruck auch aufmerksam auf die enormen *Kriegsausgaben,* auf die *Notwendigkeit* und den *Segen des Friedens.* Sie hoffen auf energische Mithülfe von Seiten der Einsichtigsten und Besten im spanischen Volke und stützen sich auf die vereinte Macht der *Gleich- und Gutgesinnten.* Möge dieser Mahnruf, wenn auch verspätet, doch ein dankbares Echo erfahren.

Friedensplauderei.

(Eingesandt.)

Zwischen Rosenberg und Freudenberg, also in einer schon dem Namen nach Liebreiz und Frieden atmenden Umgebung, liegt die schöne Aebtestadt St. Gallen; das muss ja wohl das reine Eldorado für die Friedensfreunde sein, denkt sich da wohl mancher; denn wo man so herrlich in Rosen und Freuden gebettet ist, kommen doch die Kriegsgedanken gar nicht auf. Und dennoch war die Gallusstadt in letzter Zeit in recht kriegerischer Stimmung — dafür sorgte das Artillerie- und das bald darauf nachfolgende schweizerische Offiziersfest. Gott Mars regierte während dieser Zeit; die Friedensfreunde, diese „Schwätzer“ und „Schwächlinge“, suchten natürlich während dieser Zeit das Weite und verkrochen sich in den Höhlen des Urgebirges. So

ungefähr musste es ausgesehen haben, wenn das Bild, das manche unwissende und böswillige Friedensfeinde von den Anhängern der Friedensbewegung und dieser selbst entwerfen, richtig ist.[1] Es war aber nicht so. Gar mancher Friedensfreund hat sogar selbst die Uebungen besucht und sich dabei seine Reflexionen gemacht; dass viel Pulver dabei verschossen wurde, schadet gar nichts; denn erstens hat es ja niemand weh gethan und zweitens liegt intensiver unschädlicher Pulververbrauch ganz und gar im Interesse der Friedensfreunde; denn wo kein Pulver mehr ist, kann auch der Teufel selbst nicht mehr (wenigstens einen modernen) Krieg führen. Man sagt häufig, wir Friedensfreunde seien Schwätzer, nun, ich wollte nicht, wir hätten alle die Reden auf dem Gewissen, die bei schönen Festen aller Art von diesem oder jenem verbrochen werden; doch holla Bauer, das ist ganz was anderes, das sind nämlich (falls du es noch nicht weisst) kernige, begeisterte Mannesworte, durchdrungen von jenem Patriotismus und Idealismus, welche an Festen nur zu häufig, im gewöhnlichen Leben aber nur zu selten sind; alles aber, was die Friedensfreunde vorbringen mögen, ist eitel Geschwätz und wir selbst sind Schwächlinge. Punktum finale — Streusand drauf! Mag sein, dass wir noch keine grossen oratorischen Meisterwerke geliefert haben; im Gefühle unserer unbegrenzten Borniertheit verzichten wir auch ohne weiteres darauf; wir glauben durch das einfache, aus innerer Ueberzeugung kommende Wort, das auch dem Bescheidensten unter uns freisteht, und vor allem durch die Macht der Thatsachen mehr wirken zu können, als durch ein oratorisches Feuerwerk, und mag es noch so witz- und geistsprühend sein. Uebrigens ist das Wort „bramarbasieren“ nicht von einem Friedensfreund, sondern von einem gewissen General Bramarbas abgeleitet worden; der verstand das Schwatzen scheint's noch besser als wir.

Die Friedensbewegung geht langsam aber sicher ihren Weg; die Wiedereinrichtung eines allgemein zugänglichen Lesezimmers bedeutet einen weiteren Fortschritt im Wirken unserer Sektion; da unter den (einstweilen mehr als 50) aufgelegten Zeitschriften jeder Art sich auch der „Stein der Weisen“ befindet, wird es diesmal wohl auch nicht fehlen, und selbst unsere enragiertesten Gegner werden wenigstens zugeben müssen, dass, so dumm und borniert wir auch einstweilen noch sein mögen, wir zum mindesten alles daran setzen, um mit der Zeit wenigstens ebenso gescheit zu werden, wie sie selbst es jetzt schon sind. Und wenn es auch lange dauern mag, so ist dennoch zu hoffen, dass wir es mit einigem Fleiss und Ausdauer doch dazu bringen werden. Und dann? Ja dann — dann gehen wir halt ebenso ruhig und bestimmt unserm Ziel entgegen, wie es bis dato der Eall war.

Diversa und Aphorismen.

Wir dürfen besonders angesichts des spanisch-amerikanischen Krieges in Zukunft nicht bloss sagen: „*Fauler*, gehe zur Ameise und lerne *Fleiss* von ihr“, sondern (nach A. Forel) auch: „Streitsüchtiger, geh' zur Ameise und lerne *Friedfertigkeit* von diesem unvernünftigen Tierchen.“ Der genannte Naturforscher und genaue Kenner der Ameisen berichtet nämlich in seiner geistvollen Abhandlung (Nr. 27 von „Die Zukunft“) u. a., dass im Ameisenstaat jedes Individuum für die Gemeinschaft arbeite. Die Arbeiter leisten einander alle Liebesdienste, füttern, reinigen, tragen einander und verständigen sich mit den — *Fühlhörnern*. — „Nur aus Not bekriegen sich die Ameisen, meistens um der Nahrungsquellen willen. — Die Not und die Gelegenheit, das gemeinsame Bedürfnis nach Nahrung und Wohnung, liessen die *Kampflust* zurücktreten. Nach wenigen unbedeutenden Drohungen fingen die Ameisen der zuerst feindlichen Kolonien an, *gemeinsam* zu arbeiten....“

[1] Der werte Einsender geht in seiner satyrischen Plauderei von einem im „Tagblatt der Stadt St. Gallen“ erschienenen Artikel („unter dem Strich“) aus.

Herrn Dr. O. Lechers zwölfstündige, so ausserordentlich gehaltvolle Rede[1] allein schon beweist u. a., dass die sociale Kluft, der Zollkrieg und was drum und dran hängt, das tiefer liegende Motiv zu unzähligen Differenzen und gefährlichen Feindseligkeiten bildet, nicht nur für Oesterreich-Ungarn, sondern auch für die meisten Staaten Europas — z. B. gegenüber Amerika. Eine europäische *Zoll-Union* könnte und müsste die solideste Grundlage bilden, auf der ein permanentes Schiedsgericht ein sicheres Fundament fände und daher segensreich wirken könnte für alle Zukunft, *trotz des neuesten* Sieges der Amerikaner über Spanien.

Zur Friedensbewegung in Deutschland.

Die Friedensvereinigung **München** hielt kürzlich im „Silbersaal“ des Café Luitpold ihre erste ordentliche Generalversammlung ab, bei der ein Antrag auf Festsetzung des Jahresbeitrages auf 3 Mk. zur Annahme gelangte. Jedes Mitglied erhält hierfür die monatliche Friedenskorrespondenz gratis. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: I. Vorsitzender: A. Schupp; II. Vorsitzender: Frl. H. v. Alten; Schriftführer: Kunstmaler J. Lubarsch; Kassierer: Lehrer Peissahowitsch.

Konstanz. Privatmitteilungen zufolge wendet sich auch hier die öffentliche Meinung allmählich mehr und mehr zu Gunsten der Friedensidee.

Leipzig. Einer Privatkorrespondenz entnehmen wir die Thatsache, dass hier selbst viele Gebildete mit dem Wesen der Friedensbestrebungen ganz und gar nicht vertraut sind, resp. glauben, dieselben decken sich mit — socialistischen Zielen! Wie schätzbar ist demnach auch hier die Wirksamkeit durch Vorträge und Presse!

Briefkasten.

Herr J. O. in H. Die „Jugend-Gartenlaube (Red. und Verlag: E. Kempe, Leipzig, Inselstrasse 12) wirkt vermöge ihrer grossen Auflage und nobeln Tendenz ethisch sehr segensreich und ist daher indirekt zum wichtigen Faktor geworden in der Friedfertigung der deutschen Jugend.

Frl. O. M. in B. Die „Naturbeobachtungen“ von *R. Seyfert* (Verlag von Ernst Wunderlich, Leipzig) leisten gewiss auch Ihnen ausgezeichnete Dienste in der Erziehung der Klasse.

Herren J. K. in D., S. in F., E. in L. und K. in A. Das „Lesezimmer“ ist im Sturme nicht untergegangen; im Gegenteil: Es trotzte im Sturme dem Wogenschwall und ist jetzt noch besser ausgestattet als früher, mit über 50 periodischen Zeitschriften, politischen und andern Blättern, sowie mit Friedens- und anderweitiger Litteratur. Nur wurde es vom „Trischli“ nach dem „*Frohheim*“ bei Herrn Täschler-Maron, Rosenbergstrasse (beim Bahnhof St. Gallen) disloziert, allwo es neuerdings den stillen, aber hartnäckigen Kampf mit demjenigen Feinde eröffnet hat, der schon so viel Unfrieden und Unglück gestiftet hat in Familien, Gemeinden und Staaten. Also wiederum freundlich willkommen zum voraus, wenn Sie dem neuen „Heim“ bei Ihrer Ankunft in St. Gallen oder während Ihres Verweilens daselbst einen kürzern oder lieber längern Besuch machen wollen! Wir kommen später einlässlicher darauf zu sprechen, sofern nicht eine berufene Feder schon vorher hierzu ergriffen wird.

☞ Da in jeder Nummer eventuell dem Vorort Raum reserviert werden muss für offiziellen Stoff, bitten wir die werten Korrespondenten um recht mannigfaltige, aber möglichst konzis gehaltene Einsendungen, sowie um *rechtzeitige* Einsendung derselben, wo möglich noch vor der Ferienabwesenheit des Redaktors (1.—27. August).

[1] In der gleichen Quelle im Auszug enthalten.

Internationale Korrespondenz-Association

Wien, I. Ein über die ganze Welt verbreiteter Korrespondenz-Verein zum Zeitvertreibe, für Sammler, Linguisten, Philatelisten, Schriftsteller, Kaufleute, Offiziere, Beamte, kurz jeden, der geistigen Verkehr oder auswärtige Verbindungen nötig hat. Jahresbeitrag 6 Mk. Prospekte und Probenummern der «Icaea» bereitwillig durch die **I.-C.-A.**, Wien, I., Rauhensteingasse 10. [1]

Verlag und Druck der Haller'schen Buchdruckerei in Bern.